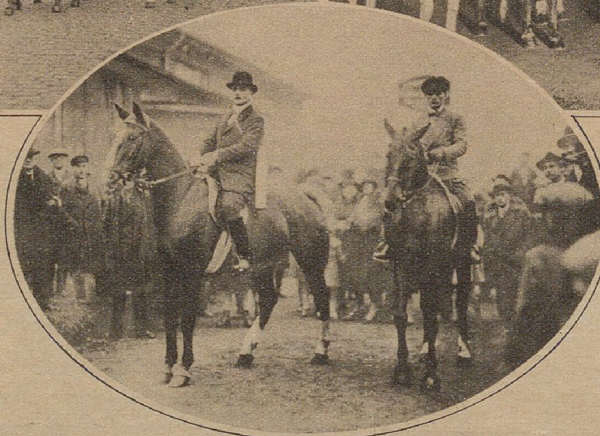
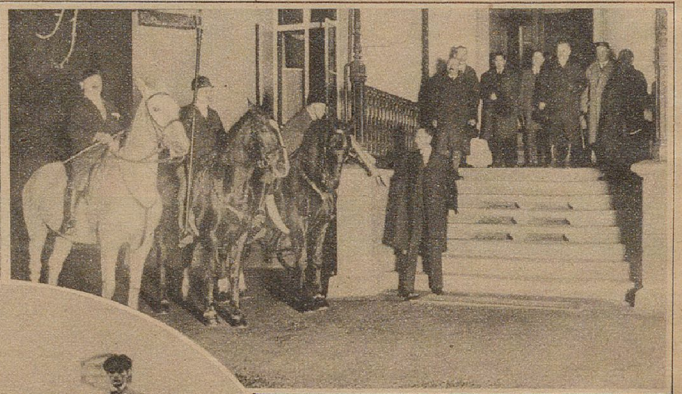


Die **ILLUSTRIERTE** Beilage



Kinderglück unter dem Weihnachtsbaum

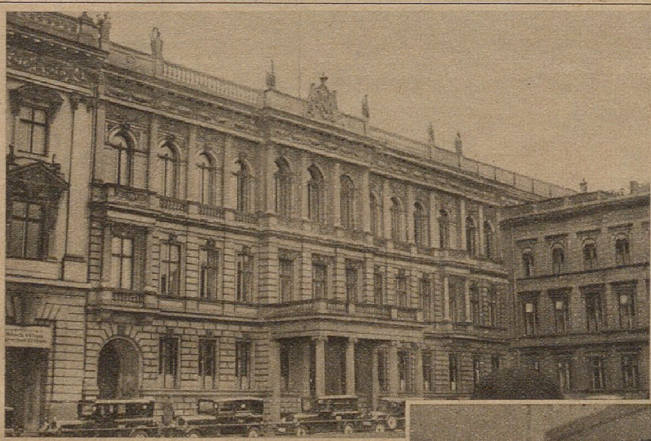


Der Weihnachtspüter

Eine verwickelte Weihnachtsgeschichte

Von Cureidi

Die kleine Frau Liselotte saß sozusagen auf Kohlen. Das heißt, in Wirklichkeit saß sie seit elf Uhr, seitdem die Paketpost dagewesen war, überhaupt nicht mehr, sie rannte nur noch aufgeregt im Zimmer umher. Und jetzt war es gleich eins, und jeden Augenblick mußte Joachim aus dem Büro nach Hause kommen. Wichtig, da war er schon, sie kannte seine Schritte ganz genau. Endlich! Sie rannte auf den Korridor, riß die Flurtür auf, hängte sich ihrem Ehegesspons lachend und quietschend an den Hals. „Denk dir nur, Achim, ein Paket ist gekommen, ein Weihnachtspaket!“



Das Ausland kauft weiter auf . . .

Das Palais Bliicher in der Reichshauptstadt soll von den Amerikanern gekauft werden. Sie wollen die sämtlichen Büros ihrer Berliner Botschaft dort zusammenlegen. Das Palais Bliicher ist eins der imposantesten Gebäude im Zentrum Berlins und wurde seinerzeit dem Fürsten von Friedrich Wilhelm III. zum Geschenk gemacht



Ein Film unter Polzeiaufsicht

Der nach dem Buch Remarques von einer amerikanischen Filmgesellschaft gedrehte Tonfilm „Im Westen nichts Neues“ hat in der Reichshauptstadt, wo er uraufgeführt wurde, und weit darüber hinaus zu lebhaften Protestkundgebungen Anlaß gegeben. Der Film, der zwar „gereinigt“ — d. h. einzelne Szenen wurden gestrichen — nach Deutschland gekommen ist, enthält Aufnahmen, die dazu angetan sind, das Ansehen des deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges zu schädigen und das Heldische seiner Taten in den Schmutz zu ziehen. Gegen diese tendenziöse Hege wurde in der Reichshauptstadt demonstriert. — Schupoletten vor dem Eingang des Berliner Mozartsaals, in dem der Film aufgeführt wurde. Phot. N. Y. S.

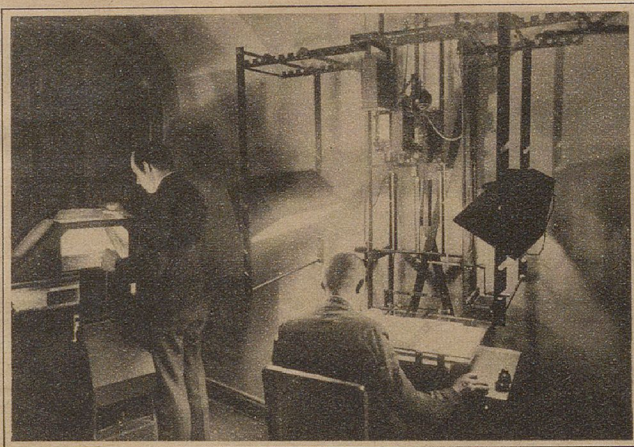


„Das Jahr des Pferdes“ klingt aus den Höhepunkt und Ausklang im „Jahr des Pferdes“ bildete der Reichsstaffettenritt vom 6. bis 12. Dezember. 50 000 Reiter, darunter viele frühere Offiziere, Generale, Stabsoffiziere und eine ganze Reihe Damen, ritten in einzelnen Staffetten treuz und quer Tag und Nacht durch Deutschland. Diese einzigartige Veranstaltung ist als großzügige Werbung für das deutsche Warmblutpferd gedacht. Links: Stafette Nr. 3 beim Ausritt aus Halle. Rechts oben: Start der Reiterstaffette in der äußersten Befestigung des Reichs in Würzburg in Baden. Der Bürgermeister der Stadt übergibt der Stafette eine Urkunde, die an das Ziel des Rittes gebracht werden soll. Im Oval: Aufbruch in der äußersten Ostetappe des Reichs im Stadion von Deuthen. Der Stafettenreiter begibt sich mit der Urkunde auf den Ritt. Phot. Scherl.

„Von wem denn? Das ist ja großartig! Hoffentlich ist was Vernünftiges drin!“ — „Und ob, Männe — ein kapitaler Puter, ein Truthahn, Onkel Max hat ihn uns geschickt. Ist das nicht wundervoll? Nun brauchen wir keinen Weihnachtsbraten zu kaufen, und ich kann dir dafür noch etwas Schönes schenken. Nämlich, weißt du, mein Wirtschaftsgeld, na, du kannst dir ja denken, Männe . . .“

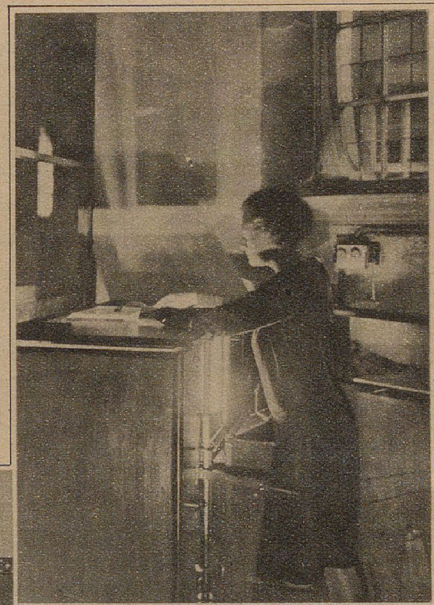
Männe kann sich denken . . . Er betrachtet nachdenklich den wirklich ganz prächtigen Truthahn. „Weißt du, Maus!“, sagt er dann, „das ist ja nicht recht gegen Onkel Max, aber den Puter schenken wir meinem Chef. Du mußt nicht vergessen, daß ich bald Extrurlaub eingeben will zu Lillis Hochzeit, da schaden's nichts, wenn er gut auf mich zu sprechen ist. Und überhaupt, weißt du, jetzt, wo an jedem 15. ein paar Kollegen ihre Kündigung kriegen . . .“

Die kleine Frau hat dicke Tränen in den Augen. „Ach, Männe, unser schöner Truthahn! Dein Chef kann sich wahrhaftig selber einen kaufen!“ — „Na klar!“ entgegnet Männe. „Aber ich sage dir doch, aus welchen Gründen. Sieh mal, uns schmeckt auch ein schönes anderes Essen, und zu dem Puter brauchen wir 'ne Menge



Das Photo bringt es an den Tag

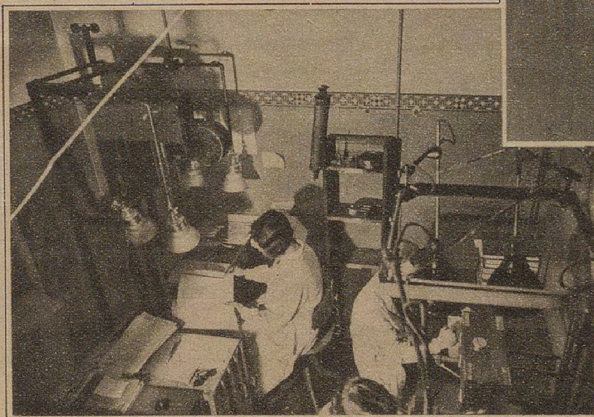
Bieder macht eine neue Erfindung von sich reden: die Phototypie. Sie, d. h. die photographische Abschrift von Akten, Schriftstücken, Urkunden, Buchseiten usw. hat vor der zeitraubenden hand- oder maschinenschriftlichen Abschrift den großen Vorzug, untrüglich zu sein. Das Original wird in der Phototypieanlage absolut originalgetreu wiedergegeben. Fälschungen oder Irrtümer sind vollkommen ausgeschlossen. Vor Gericht hat die Phototypie sogar Originalwert. Die die Kopie herstellenden Apparate, die sog. Phototypisten, dürften gerade dank der Untrüglichkeit der von ihnen gelieferten Arbeiten und ihrer Zeitersparnis zum selbstverständlichen Inventar jeder Bibliothek, jedes Gerichtes, jeder Behörde und mancher Wirtschaftsbetriebe gehören.



Die moderne Staatsbibliothek

In der Berliner Staatsbibliothek wurde kürzlich ein Phototypist, d. h. ein Apparat zum photographischen Kopieren von Buch- und Zeitschriftenseiten, von Handschriften, Briefen usw. in Betrieb genommen. Die Bedienung des Apparats kann durch jeden beliebigen Angestellten erfolgen, da keine Spezialkenntnisse dazu erforderlich sind.

Fett, am Ende gar reine Butter — —
 „Ja, und Trüffel zum Füllen“, nickt Mausl, „die sind sicher sehr teuer.“ —
 „Allmächtiger — Trüffel auch noch...!“
 höhnt Männer. — „Wir schenken den Butter also deinem Chef“, sagt Mausl tapfer. „Rein, wir wollen ihn gar nicht. Du hast ganz recht, Männer, es ist sicher besser so...“



In einer Stunde können bis zu 250 Phototypen hergestellt werden



Links: Blick in die Phototypierstelle im Reichspatentamt, in dem täglich eine große Anzahl Aufnahmen hergestellt wird



„Küken am laufenden Band“

In einer Berliner Kükenbrutanstalt, in der unsere Aufnahmen gemacht wurden und die geradezu als Küken-Großfabrik bezeichnet werden kann, werden regelmäßig alle drei Wochen 3000 Küken ausgebrütet. Drei Brutschränke, die 15—25000 Eier fassen, stehen unter elektrisch regulierter Heizung und übernehmen die Funktionen der Henne, nur daß sie präziser und gleichmäßiger als die Hühnermutter arbeiten, der hier eine wirklich unläutere Konkurrenz erwächst. Die Brutzeiten sind verschieden. 21 Tage dauert das Sühneret, 28 Tage das Entenei und 32 Tage das Gänseet, bis das kleine Federweh aus ihnen ent schlüpft. Man hofft, wenn man das Sühnen zu einer Vorgeleistung von 120 Eiern gegenüber jetzt etwa 90 im Jahr bringen kann, daß der deutsche Eierverbrauch aus eigener Wirtschaft zu decken ist.



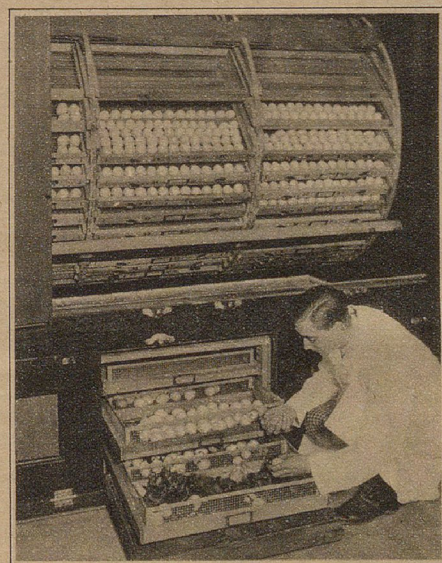
Links: Die Bruteier erhalten künstliche Bestrahlung



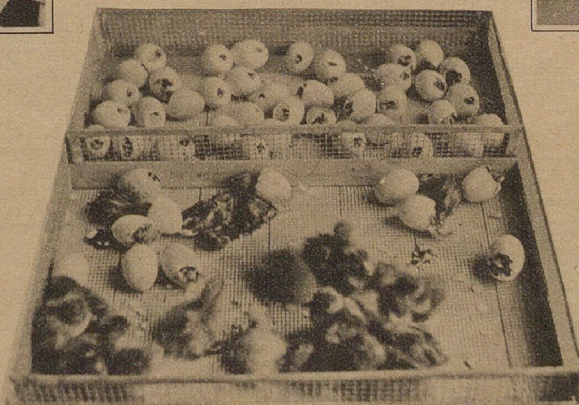
Rechts: Einer der großen Brutschränke, die 25000 Eier ausbrüten



Unten: Ein Kasten „Fertig- und Halbfertigfabrikate“ *Phot. Schertl*



Am Nachmittag nach Büro schluß geht also Männer in die Privatwohnung des Chefs 'rauf und bittet ihn, gütigt einen kleinen Beweis seiner Verehrung und Dankbarkeit annehmen zu wollen, einen Truthahn, den ein Onkel ihm geschickt — aber eine Tante seiner Frau habe bereits einen Hasen geschickt, und sie seien also reichlich versorgt, und der Truthahn sei ja auch viel zu groß für zwei Leutchen — und lauter so Schmus. Der Chef nimmt dankend und leutselig den „herr-



lichen Vogel“ an. Das ist zwei Tage vor Heiligabend.

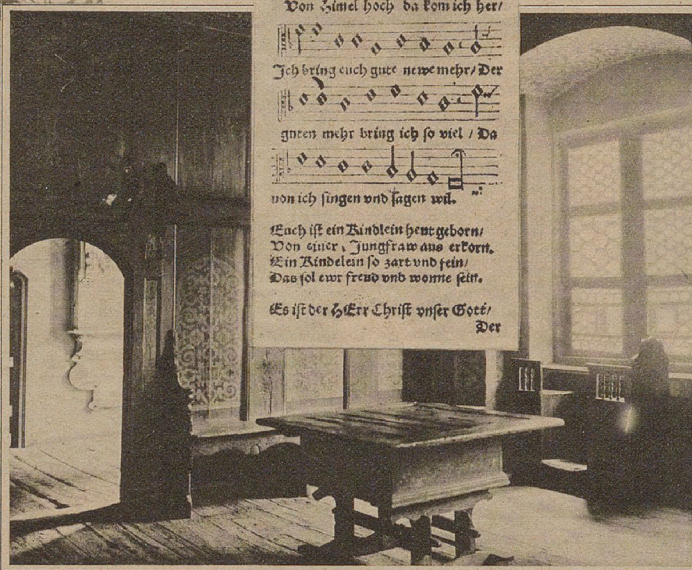
„Du, Aurora, hör' mal, ich habe 'ne feine Idee“, sagt bald darauf Herr Ellenbogen, der Chef, zu seiner besseren und stattlichen Hälfte. „Für uns tut's, wie immer, 'ne Gans, den Butter schicken wir mit vielen Empfehlungen Herrn Generaldirektor Zippel. Man muß sich hin und wieder bei seinem Vorgesetzten in Erinnerung bringen!“ — „Das wär' ja noch schöner, dem reichen Kerl — —“

Fortsetzung auf Seite 7

Erklänge, Lied, u

Unsere schönsten W

Von Himmel hoch da komm ich her
 Ich bring euch gute neue mehr; Der
 gnaden mehr bring ich so viel / Da
 von ich singen und sagen wil.
 Esch ist ein Kindlein heut geboren;
 Von einer Jungfrau ans erkorn.
 Es in Kindlein so zart und fein.
 Das sol ewr freud und wonne sein.
 Es ist der Heil'ge Christ unsrer Götter; Der



Luthers Wohnstube in Wittenberg Camera

Oben: Luthers Weihnachtslied „*Vom Himmel hoch...*“ im Wittenberger Gesangbuch von Jahre 1543. Camera

Im Oval:

Der Dichterkomponist Peter Cornelius aus Mainz, der Schöpfer der viel zu wenig bekannten wundernollen Lieder „*Christbaum*“ und „*Christkind*“ Camera

Rechts: C. F. Gellert

(1715–1769) schrieb auf eine Melodie Luthers das Weihnachtslied „*Dies ist der Tag, den Gott gemacht!*“ Stich von Banse

fast vergessen ist auch der aus Leina bei Gotha gebürtige Fabeldichter und Verfasser zahlreicher Kinderbücher, der spätere Superintendent in Jüchershausen Wilhelm Hey (1789–1854), der die kindlich frommen und frohen Worte des Liedes schrieb. Ähnlich wird es sein mit dem Schriftsteller und Weimarischen Legationsrat Joh. Dan. Galt, geboren 1768 zu Danzig als Sohn eines Perückenmachers, der uns mit seinem Aldreifeiertagslied unfer „*O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!*“ schenkte;

Galt war nicht nur ein gläubiger Christ, der des Heilands Lehren unermülich in die Tat umsetzte (Erziehungshaus in Weimar, Gesellschaft der Freunde in der Not u. a.), ein bis zum Aeußersten hilfs- und opferbereiter Mann, sondern auch ein echt deutscher Mann voll aufrechter Vaterlandsliebe in der Zeit Napoleo-

Rechts:

„*Morgen kommt der Weihnachtsmann!*“ dichtete Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) auf eine alte Volkswaise. Holzschnitt von Fröhlich

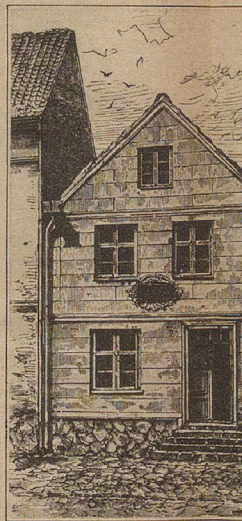
*

Links:

Das „*Stille Nacht!*“-Denkmal das Weihnachten 1928 in der Pfarrkirche zu Oberndorf a. Saalach errichtet wurde. Das aus Bronze gearbeitete Mittelstück des Denkmals stellt den Dichter des Textes, Pfarrer Josef Mohr, dar, hinter ihm den Komponisten, der heute über die ganze Welt verbreiteten Melodie, den Lehrer und Organisten Franz Gruber

Kester & Co.

„*Alle Jahre wieder kommt das Christkind...*“ Hunderttausendfach erklingt alljährlich zur Weihnachtszeit froh und festlich das Lied von der ewigen Wiederkehr des Heilands auf die Erde — aber wie wenige nur von all den fröhlichen Sängern, kleinen und großen, wissen, wer uns dies Lied schenkte! Musikgelehrte allenfalls wissen von einem Organisten Joh. Chr. Sch. Rind, geboren im Jahre 1770 zu Elgersburg in Thüringen, der in Gießen (Hessen) und Darmstadt als Orgelmeister und Orgelkomponist wirkte und 1846 daselbst starb;



Herders Geburtsstube im o Städtchen Mohrungen

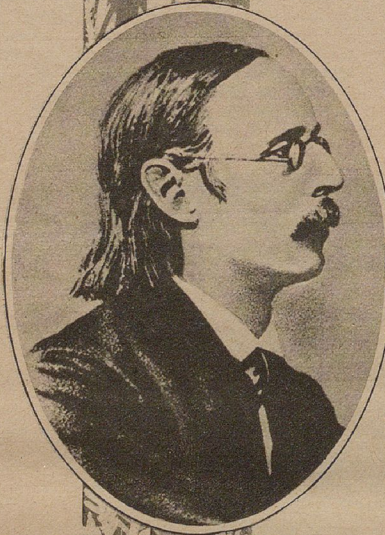
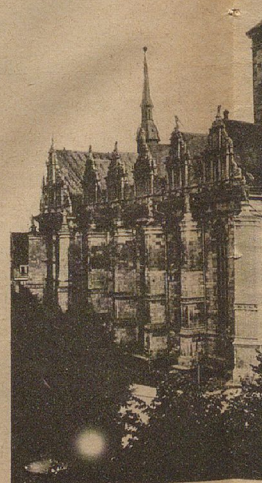
J. G. Herder verdanken wir die Melodie „*O du fröhliche...*“, dem er unter der Orgel der hiesigen Marienkirche begraben liegt.

Daneben rechts:

Dem Dichter des Liedes „*O du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!*“ Joh. Dan. Galt, wurde in Weimar, Thüringen, ein Denkmal errichtet. (Sammlung Diersch)

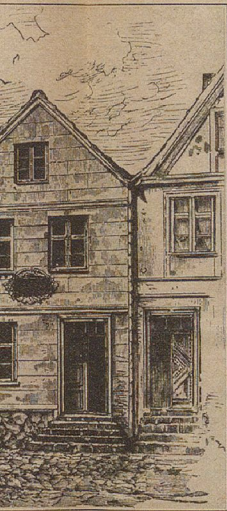
Rechts: Praetorius' letzte Ruhestätte

„*Es ist ein Ros entsprungen!*“, ein altdeutscher Text, erhielt seine Singweise durch Michael Praetorius (1571–1621), Hofkapellmeister zu Wolfenbüttel, wo er unter der Orgel der Hauptkirche begraben liegt. Phot. Oberst



D, und werde Schall . . .

Schönsten Weihnachtslieder und ihre Schöpfer



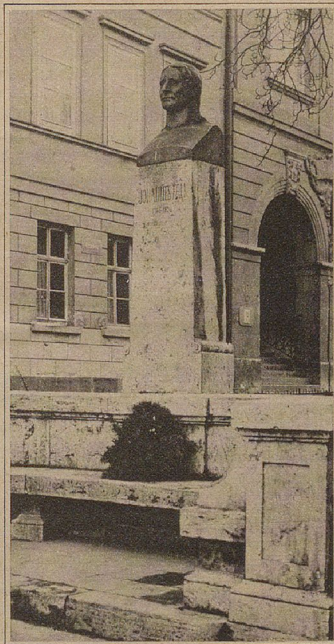
Wohnhaus im ostpreussischen
Möhrungen

Wir danken dir die Melodie zu Joh.
fröhliche . . ., der sie aus Italien
Weise war ursprünglich ein siz-
s Marcellus.) Camera

neben rechts:
es Liedes „Du fröhliche, o
bringende Weihnachtszeit“,
wurde in Weimar ein Denkmal er-
Sammlung Diersch, Weimar)

orius'
ätte

spren-
er Text,
ngweise
retorius
stkapell-
büttel,
egel der
en liegt



Rechts: Dem Mecklenburger Joh.
Heine. Voss

(1751—1826) wird der Text zu dem Lied
„Ihr Kinderlein kommet“, verfasst von
J. A. Schulz, zugeschrieben Camera

von Kindheit an das Lied nicht
lieb und vertraut? Und doch
wissen nur die wenigsten, daß die
schlicht-frohe Singweise von dem
in Lüneburg 1747 geborenen J. A.
Peter Schulz stammt, der zuletzt
Hofkapellmeister in Kopenhagen
war und 1800 in Schwedt a. d.
Oder starb; Schulz war einer der
fruchtbarsten Komponisten volkstümlicher Lieder, ihm verdanken wir
auch u. a. das Silvesterlied „Des
Jahres letzte Stunde“, zu welchem
Joh. Heine. Voss, der aus ärn-
lichen Verhältnissen stammende
mecklenburgische Dichter



(1751—1800), den Text schrieb. Der
Dichter von „Ihr Kinderlein, kommet“
ist nicht einwandfrei bekannt, man ver-
mutet ihn in Voss.

Es ist mit den Weihnachtsliedern, die
man ihrer Art und Verbreitung nach
zu den volkstümlichsten Gesängen zählen
kann, wie mit den echten Volksliedern:
je bekannter und je mehr sie Gemeingut
des Volkes geworden sind, um so unbe-
kannter sind ihre Schöpfer. Beim echten
Volkslied ist das Volk selbst der
Schöpfer; anders ist es hier bei den
Weihnachtsliedern, die von bestimmten
Einzelpersonen geschaffen wurden. Und
trotzdem gibt es eine ganze Anzahl,
deren Schöpfer nicht bekannt sind, und
andere, deren Textdichter oder Kompo-
nisten so verborgen blieben, daß nur
gerade ihr Name uns heute noch be-
kannt ist. Ueber die Dichter von
„Süßer die Glocken nie klingen“ (W. Krieger), „Am Weih-

nischer Knechtchaft;
von ihm stammt auch
das Wort, das für uns
immer Geltung haben
wird: „Entschieden ist's
von Gott, ihr sollt's er-
kennen: Nur Deutsch-
land darf sich Deutsch-
lands Retter nennen.“
Und die Melodie des
Liedes? Herder, der
ostpreussische Kantors-
sohn und Philosoph,
der zuerst Arzt werden
wollte und dann Theo-
loge wurde, brachte die
Weise aus Italien mit
(1788); sie soll ur-
sprünglich ein sizili-
sches Schifferlied zu
Ehren der Jungfrau
Maria gewesen sein. —
„Ihr Kinderlein,
komet“, wem wäre



Ludwig Uhland

dichtete ein altes Volkslied um,
daraus entstand das diegesungene
Weihnachtslied: „D Tannen-
baum“. Die heutige Fassung
stammt von Ernst Moritz Arndt

Im Oben:

Ernst Moritz Arndt

dichtete „Erllinge, Lieb, und werde
Schall“ und „Du lieber, heiliget
frommer Christ, der für uns Kin-
der kommen ist“

Kaplerstich von Lips

Unten:

„Fröhlich soll mein Herze
springen“

und andere Weihnachtslieder ver-
danken wir Paul Gerhardt,
dessen Denkmal an seinem letzten
Wohnort Lübben im Spre-
wald steht Phot. Schwiesow



nachtsbaum die Lichter brennen" (Hermann Klette) und „D Tannenbaum" (Ernst Anschütz) ist in keinem Lexikon, keiner Literaturgeschichte und keinem sonstigen Nachschlagewerk eine Angabe zu finden; die Melodien dieser Lieder sind Volksweisen, deren Urheber ebensowenig bekannt sind. Die erste Umdichtung von „D Tannenbaum" aus einem Volkslied des 16. Jahrhunderts nahm Ludwig Uhland (1844) vor. Der Dichter des Liedes „Es ist ein Ros entsprungen" (16. Jahrh.) ist unbekannt; sein Komponist war der 1571 in Kreuzburg bei Eisenach geborene, spätere Hofkapellmeister zu Wolfenbüttel Michael Praetorius, Prior des Klosters Ringelheim; seine sterblichen Ueberreste ruhen unter der von ihm entworfenen Orgel der Wolfenbütteler Hauptkirche. Wenig bekannt sind auch die Schöpfer von „Macht hoch die Tür", der Pfarrer an der Hofgartenschen Kirche zu Königsberg Georg Weißel (1590—1635), und von „Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich", der Lehrer und Kantor Nikolaus Hermann aus Joachims- thal in Böhmen (1480—1561), der auch die Melodie selbst komponierte. Gellert, Dichter und Professor in Leipzig (1715—1769), schrieb auf eine Weise Luthers das Lied „Dies ist der Tag, den Gott gemacht". Von dem aus Gräfenhainichen stammenden Pfarrer an der deutschen Hauptkirche zu Lübben, Paul Gerhardt, dem bedeutendsten geistlichen Liederdichter nach Luther, wurde uns u. a. das schöne „Fröhlich soll mein Herze springen" geschenkt. Von Luthers Weihnachtsliedern

hat sich besonders das wundervoll kindliche und natürliche „Von Him- mel hoch, da komm ich her" die Herzen von groß und klein er- obert; er schrieb es für seine Kinder, erfand eine Melodie dazu, und an einem Weihnachtsabend vor nun 400 Jahren etwa wurde das Lied in seinem Hause zu Wittenberg zum ersten Male gesungen — ein als Engel verkleideter Mann sang den ersten Teil, Luthers Kinder den zweiten.

Bekannter — nachdem sie lange vergessen und unbekannt waren — sind jetzt die Schöpfer des wohl vollstimmlichsten Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht". Dichter war der Pfarrer Mohr aus Oberndorf im Salzburgerischen (gest. 1848 zu Wagram), Komponist der Lehrer von Oberndorf, Franz Xaver Gruber (1787—1883), der Sohn eines armen Leinwebers aus Unterweizberg im Innviertel. Am Weih- nachtsstage 1818 entstanden Wort und Weise, am gleichen Tage wurde es im Oberndorfer Kirchlein von der andächtigen Gemeinde gesungen — zur Laute, denn die Orgel war kurz vorher durch ein Hochwasser schwer beschädigt worden. — Ueberraschen wird es vielleicht manchen, daß der Dichter des Deutschlandliedes, Hoffmann von Fallersleben, auch der Dichter des fröhlichen „Morgen kommt der Weihnachtsmann" ist und daß der Sänger der Freiheitskriege Ernst Moritz Arndt, Bauern- sohn aus Rügen und Professor in Bonn, uns die Weihnachtslieder „Du lieber, heil'ger frommer Christ" und „Erklinge, Lied, und werde Schall" schenkte. Curt Reinhard Dietz.



Der Weihnachtspudding für den englischen König wird vorbereitet

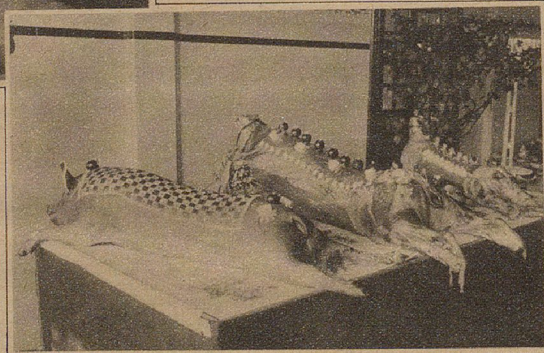
Im Beisein und unter Leitung des Londoner Oberbürgermeisters wird alljährlich in der mit Mistelzweigen geschmückten Küche des Rathhauses der Plum pudding zubereitet, den König übera, alter Sitte gemäß, zum Weihnachtsfest erhält

Weihnachtliche Tafelfreuden

Jedes Fest hat eigentlich je nach Land und Menschen seinen traditionellen, oft durch Jahrhunderte alte Bräuche geheiligten Speisezettel. Karpfen oder Gänsebraten oder gar der köstliche Puter sind von der deutschen Weihnachtstafel ebensowenig fortzubedenken, wie der brennend servierte Plum- pudding von der englischen. Für die Hausfrau sind die Tage vor den Feiertagen mit viel Sorgen angefüllt, gilt es doch nicht nur die Gaben- wünsche ihrer Lieben, son- dern auch deren Gaumen- gelüste mit dem heute meist spärlichen Inhalt ihrer Brieftasche im Einklang zu bringen. Eine Aufgabe, die nicht leicht zu lösen ist! Aber auch der einfachste Braten wird zur rechten Festfreude, wenn freundliche Hände ihn sorgfältig zubereitet auf geschmackvoll gedebtem Tisch servieren.



Eine gut gebratene Gans ist eine gute Gabe Gottes



Festlich geschmückt wartet der leckere Schweinebraten auf den Käufer

Links: „Du armes Ding, jetzt kommst du in den Topf"

Rechts: „Na, Madamchen, wie wär's mit so nem Karpfchen?"

Die nie um einen Scherz verlegene Fischfrau preist ihre Weihnachtstarpfen an

Alle Aufnahmen: S. B. D.



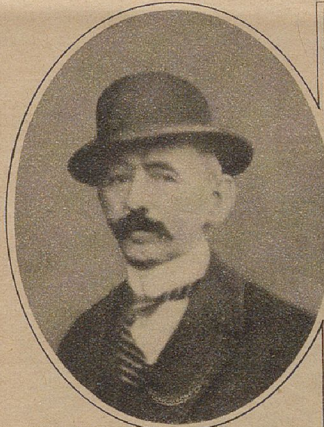
Zodesnebel im belgischen Maasgebiet

Ueber dem eng eingeschnittenen Maastal von Charleville und Namur bis Lüttich hin lag tagelang eine giftige enthaltende Nebelwolke, die den Tod von über 80 Menschen herbeiführte hat. Die Ursache dieses grauenhaften Zodesnebels und seine Herkunft stehen noch immer nicht fest

Im Oval:

Dr. Gendebier aus Engis, der durch sein mutiges Eingreifen 25 vom Zodesnebel vergifteten Personen das Leben rettete

Phot. New York Times



Rechts:

Die Warfuzee-Straße in Engis. In dieser Straße wurden die meisten Zodesopfer gefunden

Phot. W. W.



Die Königin von Belgien im Unglücksgebiet

Phot. Scherl



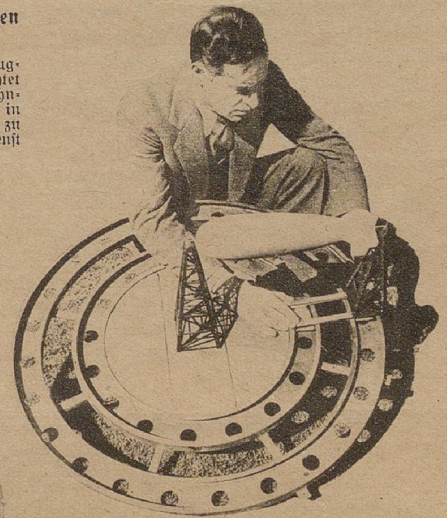
Unten: Ihr Lebenslicht wird ausgelöscht

Es ist das Schicksal aller Erfindungen, nur eine Zeitlang im Brennpunkt des öffentlichen Interesses zu stehen. Dann werden sie von einer neuen Erfindung um ihr Ansehen gebracht. Die Geschichte des künstlichen Lichts ist reich an solchen Fällen. So ging es dem Kienspan, der durch die Fackel, der Fackel, die durch die Kerze, der Kerze, die durch das Petroleum, dem Petroleum, das durch Gas und Elektrizität verdrängt wurde. — Die Gemeinde Seefellen (Holland) hat bei sich die elektrische Leitung eingeführt. Der Bürgermeister bläst die bis dahin gebrauchte letzte Petroleumlampe endgültig aus. Phot. Kutschak



Riesenwindmesser im Flughafen Berlin-Tempelhof

Auf der Flugwarte des Tempelhofer Flughafens ist ein großer Windmesser errichtet worden, der auf einer thermometerähnlichen Scala genau die Windstärke in Metersekunden anzeigt und damit zu einem bedeutamen Helfer im Flugdienst wird. Phot. Scherl



Neuerungen im Dienst der Luftschiffahrt

Luftschiff-Untermaut auf Schienen

Eine neuartige Untermautanlage für Luftschiffe, die es ermöglicht, daß Luftschiffe ohne Kampf gegen den Wind und bei großer Verminderung der Landungsmannschaft landen können. Die Gefahren bei der Landung von Luftschiffen werden besonders dadurch behoben, daß die beiden Masten, von denen der äußere auf einer kreisförmigen Schienenkonstruktion fahrbar ist, jederzeit ohne Rücksichtnahme auf die Windrichtung eine sichere Landung bewerkstelligen lassen. Luftfahrtsachverständige halten diese neue Untermautanlage in ihrer Vollkommenheit für unübertroffen. — Der Erfinder, Dr. Alfred See Wilkes, Los Angeles, mit dem Modell seiner Untermautanlage.

reichen Kerl — — „Aurora!“ unterbricht Herr Ellenbogen. „Du vergißt wohl ganz, daß ich eine vollständige Erneuerung unserer Wohnung auf Generalunkosten der Firma von Zipfel erbeten habe?“ Das genügt. Der Puter wird in einen schönen Spantford gepackt, bekommt eine grünseidene Schleife, wird in einen Miniaturwald von Tannengrün gehüllt und „mit den ergebensten Empfehlungen und besten Wünschen“ dem Herrn Generaldirektor Zipfel zugesandt.

„Dieser Esel, der Ellenbogen“, knurrt der Herr Generaldirektor bei Empfang, „konnte er das Vieh nicht gestern schicken? Du hab' ich gerade Fasan bestellt zum Fest. Weißt was, Elvira, wir schicken das Vieh deinem Erbonkel Johannes, das ist ja so'n verschlechter alter Knabe. Das rechnet er uns hoch an. Ich packe noch zwei Flaschen Champus dazu, dann sind wir den Papagei da und die Sorge um ein Weihnachtsgeschenk los!“

Am nächsten Morgen stellt sich der Puter nebst zwei Flaschen Champus bei Onkel Johannes Bullermann ein. Ja, wenn der nur

nicht so schrecklich geizig wäre (wo er es doch gar nicht nötig hat!), dann — — Aber so sagt er zu seinem schwerhörigen Hausdrachen: „Nimm das Körbchen, Auguste, laß aber die Flaschen nicht rauskullern, und trag es zu Rechtsanwalt Meyer II, eine Empfehlung von mir, und ich wünsche ein gefegnetes Fest.“ Onkel Johannes hat nämlich einen Prozeß verloren (jawohl, verloren!), und damit die Herausforderung des Herrn R.-A. Meyer II nicht zu faßig wird — — na, wir verstehen uns, lieber Leser . . .

Meyer II ist nicht zu Hause, er ist Junggeselle, und seine Köchin nimmt den Puter sofort in Vorarbeit, füllt ihn prall mit feinsten Trüffel und stellt ihn in die Speisekammer. Abends kommt der Herr Rechtsanwalt nach Hause, erfährt von dem Geschenk, schickt eine Dankagung an Herrn Rentner Johannes Bullermann und das Körbchen, den Schampus und den wohlgetrüffelten Puter am Morgen des 24. Dezember an seinen „hochverehrten Kollegen und wertgeschätzten Gönner“, Herrn Justizrat Dr. Kern. „Ausgerechnet Truthahn . . .“, jammert der Herr Justizrat, „ausgerechnet ein fliegendes oder richtiger: geflogen habendes Präsent, wo ich doch kein Geflügel esse! Wie dünn, wie dumm! Aee, so dämlich kann auch nur Meyer zwö sein!“ — „Ich hab 'ne Idee!“ schreit Bisel, die Tochter, die immer Ideen hat. „Also famos! Wir wollten doch Tante Frieda und Onkel Benjamin unseren schönen großen Baumkuchen schenken — wo ich doch Baumkuchen für mein Leben gern esse! — Jetzt behalten wir unseren Baumkuchen und schicken Onkel und Tante dieses geflogen habende Individuum. Oder ist das vielleicht keine Idee?“ — „Ein Gedanke

von Schiller!“ lacht Papa Justizrat, dem ein Baumkuchen, von dem er essen kann, ebenfalls lieber ist als ein Puter, bei dem er zuschauen muß.

Nachmittags trägt das Hausmädchen von Justizrats, die Laura, das schön verpackte Paket zu Herrn und Frau Hausbesitzer Ziegelstein. Da kommt sie zwar etwas ungelegen, Ziegelsteins wollen nämlich gerade verreisen, zu Schwiegerjohns, übers Fest und bis nach Neujahr und vielleicht noch ein bißchen länger, aber das macht nichts, das Paket wird dankend angenommen. Frau Ziegelstein weiß immer Rat. „Ich will dir mal was sagen, Benjamin, den Leutchen oben, die während unserer Reise auf unsere Wohnung aufpassen, müssen wir doch schließlich was mitbringen, sie sind ja auch immer so nett und gefällig. Wir machen es einfach so, wir schenken den Leutchen den Truthahn.“ —

Und wieder geht Onkel Magens Puter auf die Wanderschaft! Herr Ziegelstein begibt sich ins nächste Stockwerk zu seinen Mietern, Klingelt und schmunzelt: „So, kleine Frau, hier sind also die Schlüssel, und wieder geht unsere Klamotten auf, und hier hat mir eben auf der Treppe der Weihnachtsmann etwas für Sie abgegeben.“ Im Lichterglanz packen Frau Biselotte und ihr Männe das Paket der Ziegelsteins aus, nachdem sie sich gegenseitig beschenkt haben, packen voller Staunen, Nüchternheit und Ratlosigkeit aus: Zwei Flaschen Schampus, eine Kiste Zigarren und — ihren Truthahn! Männe brennt sich eine von den neuen Zigarren an und grinst: „So'n Puter ist doch 'n anhängliches Tierchen, sollte man gar nicht denken!“



Urahn, Großmutter, Mutter und Kind . . .

In diesen Tagen beging die in Speisbergs, Bezirksamt Kusel (Rheinpfalz) gebürtige und wohlbekannte Gräfin Elisabeth Aulendorf, geb. Kreuz, ihren 95. Geburtstag. Sie ist Mutter von neun Kindern und blüht auf eine 91 Köpfe zählende Nachkommenschaft zurück.

HUMOR- UND RÄTSELECKE

Nur zur Verrechnung. Der zehnjährige Alfred ist ein wißbegieriger Peter. An Pappas Schreibtisch macht er sich gar zu gern zu schaffen. Einmal fällt ihm das Scheckbuch in seine Hände. „Du, Papa“, sagt Alfred, als der Vater nach Hause kommt, „verrechnen sich die Bankbeamten so oft?“ — „Die Bankbeamten rechnen sogar sehr gut. Wie kommst du denn darauf?“ — „Na, auf diesem Scheck steht doch überall: Nur zur Verrechnung!“



Die beiden letzten Tannen

Zeichnung: Frank

Zerstreutheit. Herr Professor geht auf die Post und verlangt: „Eine Briefmarke zu fünfzehn Pfennig.“ Der Beamte gibt ihm die Marke. Fragt der Professor: „Kostet?“

Die Empfehlung. Zu einem bekannten Dramatiker kam ein junger Autor, der ein Stück geschrieben hatte, und bat ihn um eine Empfehlung für einen Theaterdirektor.

„Schauen Sie“, antwortete der Dramatiker, „wozu brauchen Sie die Empfehlung? Ist das Stück gut, dann ist meine Empfehlung überflüssig, und wenn es schlecht ist, dann macht es seinen Weg von selber.“

Briefsagend. Der Onkel fragt: „Nun, wie war's auf dem Standesamt!“ Die junge Frau entgegnet: „Sm, mein Mann hat dem Beamten mit Na ja! geantwortet.“

Er nimmt's genau. „Seute sind fünfzehn Grad.“ „Diot! Fünfzehn ist doch mein Lebtag schon immer ungrad gewesen.“

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8		
s	a	a	e	t	e	r	r		
9	e	l	s	e	c	h	i	b	e
11	u	s	t	c	h	o	r	a	g
15	m	e	k	k	a	r	t	e	
19	n	a	r	n	o	r			
21	h	o	l	l	e	g	e	l	
25	r	a	t	e	s	m	e	r	
31	e	t	e	s	i	e			
33	t	e	l	k	t	t	a		

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Nebenfluß der Elbe, 5 Destillationsprodukt, 9 Nebenfluß der Oder, 10 Staat in Südamerika, 11 christliche Kupfermünze, 12 Teil der Kirche, 14 Erwerbsgesellschaft (Abkürzung), 15 heilige Stadt der Mohammedaner, 17 französisches Departement, 19 Fluß in Italien, 22 geheime Gesellschaft, 25 Teilzahlung, 27 Eiland, 30 altpersische Hauptstadt, 31 Begleiter des Nachschus, 32 technischer Ausdruck in der Fechtkunst, 33 Schweizer Nationalheld, 34 Teil des katholischen Priestergrades; b) von oben nach unten: 1 indisches Königreich, 2 Insekt in der Offise, 3 Spielkarte, 4 Verlegung in der Schiffswand unter Wasser, 5 Herrscherthier, 6 Nahrungsmittel, 7 Schwung, 8 Nebenfluß der Donau, 13 europäische Hauptstadt, 16 übernommener Brauch, 18 bekannter englischer Polarforscher, 20 Körnerfrucht, 21 französischer Kriegshafen, 23 Insekt bei Fimmland, 24 mathematischer Körper, 26 Gefäßstück, 28 Verbindungsstelle zusammengefügter Teile, 29 Stadt und Fluß in Dänemark. 17399

Auflösung aus Nr. 50

Kreuzworträtsel: a) 1 Moers, 2 Bober, 7 Laaland, 9 Henne, 11 Essege, 13 Agave, 15 Stele, 16 Tapir, 17 Erato, 20 Arena, 23 Otter, 24 Delos, 25 Jupa, 26 Andante, 27 Niere, 28 Aegir; — b) 1 Moses, 2 Rahel, 3 Saage, 4 Banat, 5 Omega, 6 Reger, 8 Astarie, 10 Avignon, 12 Senat, 14 Apfel, 17 Eosin, 18 Teint, 19 Orade, 20 Adana, 21 Rente, 22 Aster.

„Wpö“, Berlin 23 68, Redaktion v. Janet. Verantwortlich Dr. Michaelis, Berlin-Trojan.